



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1898

Südportal

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82585)

Abstufungen theils einfach theils doppelt gekahlte Wasserschlagsimse; die obersten Simse werden von kleinen Uebereckkonsolen gestützt, wie solche auch an der Nordseite als eigenartige Ziermotive auftreten. Die Giebelschenkel der Streben sind mit zierlichen Bossen besetzt und die Giebfelder mit geblendetem Bogenwerk und Fischblasenmotiven ausgefüllt. Leider hat diese Ornamentation durch Steinfrass stark gelitten; von den Kreuzblumen auf den Spitzen der Pfeilergiebel sind nur geringe Bruchstücke übrig. — Was von der Fensterarchitektur der Nordseite gesagt worden, ist auch hier im Ganzen zutreffend; nur die Vertheilung des Pfosten- und Maasswerkes zeigt einige unerhebliche Verschiedenheiten. — Am Ostende der Südseite ist zwischen der Sakristei und der Sohlbank des benachbarten Langhausfensters eine 1,70 m hohe, 2 m breite Stichbogennische in das Mauerwerk eingelassen. Die Gliederung ihrer Gewände zeigt tiefe Hohlkehlen mit kräftigem Stabwerk. Eiserne Thürangeln an den Seiten deuten auf ehemaligen Verschluss. Die Nische ist jetzt leer; ihre geringe Tiefe von nur 8 cm macht es wahrscheinlich, dass ihre künstlerische Auszier nicht plastischer, sondern malerischer Natur war. — Folgende Steinmetzzeichen — darunter die Sporermarken — sind an der Stichbogennische bemerkbar:



Dicht neben der Nische tritt eine der beiden Nebenschiffkapellen vor die Südfront. Als ungewöhnliche Verzierung ihrer Sockelecken bemerkt man kleine polygone Widerlager mit Kehlungen und Verstabungen. In der Mitte der Umfassungsmauer des Bautheiles senkt sich das Kaffgesims in rechtwinkliger Neigung zum Sockelzug herab, um dem dreitheiligen, mit reichem, wohlgeordnetem Vierpassmaasswerk ausgestatteten, 1,90 m breiten Kapellenfenster zu ansehnlicher Vertikalentwicklung und stärkerem Lichteinfall zu verhelfen.

Das Südportal nimmt die volle Breite des vertieften Raumes ein, der einerseits von dem westlich davon vorspringenden Strebepfeiler, anderseits von einem kapellenähnlichen Anbau begrenzt ist und zur Portalhalle sich ausgestaltet. (Fig. 21.) Letztere ist 3,80 m hoch, 2,60 m breit, 1,30 m tief und öffnet sich nach aussen durch eine, auf Polygonkonsolen ruhende, einfach profilirte, ebenfalls mit Bernhard Sporer's Steinmetzzeichen  versehene, nahezu ausgerundete Spitzbogenspannung, über welcher ein  schlichter Sims zum modernen Schieferdach hinleitet. Die Eindeckung der Vorhalle besteht aus einem Netzgewölbe, dessen vier Hauptrippen an dem quadratisch gemeisselten Schlussstein mit Vierpass und Centralrosette in Relief zusammentreffen. Die Rippen zeigen Doppelkehlen mit abgefasten Plattstäben. An den Portalgewänden treten Hohlkehlen- und Birnstabgliederungen nebeneinander auf. Letztere entspringen vielgestaltigen Basamenten, die aus Sechseckformen in Spiralbildungen übergehen und im Bogenscheitel sich durchkreuzen. Am Aussenrande ist der Portalbogen von dekorativen kleinen Rundbögen spitzenartig umsäumt. Die Eichenholztüren und ihr gut stilisiertes schmiedeeisernes Beschläge sind neu; der darüber hinhziehende Wasserschlagsims jedoch ist gleichen Alters mit dem Baukörper.

Südportal

Der vorerwähnte hallenartige Anbau am Südportal erstreckt sich östlich bis zum nächsten Strebepfeiler in Abmessungen von 3,75 m Länge und 1,30 m Breite. Die Stirnseite besteht aus zwei durch einen fialengeschmückten Pfeiler getrennten und mit geschweiften Bögen in Eselsrückenform überspannten Arkaden. Für die dem Kirchenportal benachbarte Schmalseite war eine einzige, analog gestaltete Arkade ausreichend.

Oelberg-Kapelle